

Verband Frauen zur See

Rundbrief 10



Oktober 2003

Liebe Seefrauen, liebe Leserinnen und Leser unseres Rundbriefes,

hiermit liegt nun die zweite Ausgabe unseres Rundbriefes für das Jahr 2003 vor. Wie auf dem letzten und sehr gelungenen Workshop in Bremerhaven bereits angekündigt, werden wir aufgrund der großzügigen Spende der Familie Kehm in diesem Jahr drei Verbandszeitschriften mit aktuellen Informationen für euch herausgeben können. Richtet euch also wie immer darauf ein, dass ich um Unterstützung in Form von spannenden Artikeln aus eu-

rer Feder bitten werde - ihr kennt das ja schon. In diesem Zusammenhang möchte ich es auch nicht versäumen, mich vorab bei Helga Jars und Nadine Vogt, die für diese Ausgabe den Stift geschwungen haben, herzlich zu bedanken. Das nächste Treffen wird, wie ihr der Einladung in diesem Rundbrief entnehmen könnt, vom 31. Oktober bis zum 2. November in Lubeck statt finden. Das Programm ist wie immer abwechslungsreich

und informativ. Am besten, ihr meldet euch gleich an! Bei dieser Gelegenheit hoffe ich, dass wir auch zwei neue Mitglieder unseres Verbandes persönlich begrüßen dürfen: Die angehende Schiffsmechanikerin Karina Wieseler und das „Familienmitglied“ Jonas Frömel. Bis dahin wünsche ich euch einen schönen und nicht allzu stressigen Herbstanfang!

Flensburg, im Oktober 2003,
Christine Keitsch

8. Workshop vom 9-11. Mai 2003 in Bremerhaven von Helga Jars

Als Einstimmung auf das Wochenende wurden die insgesamt 27 Anwesenden gegen 19.30 im Seemannsheim Bremerhaven von der Verbandsvorsitzenden Dr. Christine Keitsch begrüßt. Hauptorganisatorin der Veranstaltung war Dörte Lehmann, die für diesen Abend ein leckeres Buffet vorbereitet hatte, an dem sich alle begeistert stärkten.

Nach einer sehr freundlichen Willkommensrede des Leiters des Seemannsheims, Norbert Wolf, der einen kurzen Abriss der Geschichte der Seemannsmission gab, folgte die Vorstellung von zwei Diplomarbeiten. So referierte Nadine Vogt zum Thema „Optimierung des Seekühlwassersystems eines Seeschiffes mit drehzahlgesteuerten Seekühlwasserpumpen“. Es folgte Margaret Wesselhoft, die auf sehr lebendige und interaktive Weise ihr Diplomthema „Brennstoffzellen auf Schiffen“ darstellte.

Zu beiden Diplomarbeiten ergaben sich rege Fragen und Erörterungen der Zuhörerinnen.

Christine gab anschließend Auskunft darüber, dass Peter und Monica Kehm dem Verband eine großzügige Spende haben zukommen lassen. Es ist u.a. geplant, davon eine Anstecknadel mit dem Logo des Verbandes anfertigen zu lassen. Ferner soll in diesem Jahr eine dritte Ausgabe des Rundbriefes davon finanziert werden. Zum Abschluss des offiziellen Teils dieses Begrüßungsabends stellte Dörte noch das umfangreiche Programm des Wochenendes vor. Am Sonnabend begaben sich die Teilnehmerinnen nach einem ausgiebigen

Frühstück im Seemannsheim zum Alfred-Wegener-Institut, wo sie um 9.30 Uhr durch Helma Krause begrüßt wurden, die durch das Haus führte und einen Abriss der Geschichte der deutschen Polarforschung gab, die eng mit Bremerhaven als Ausgangs- und Zielhafen deutscher Polarexpeditionen verknüpft ist. Das Alfred-Wegener-Institut ist Standort der deutschen Polarforschung. Zu seinem Mitarbeiterstab gehören insgesamt über 780 Wissenschaftlerinnen und Technikerinnen. Es gliedert sich in die wissenschaftlichen Abteilungen Geologie, Biologie, Mikrobiologie und Logistik. Finanziert wird das Institut zu 90% vom Bundesministerium für Forschung, die restlichen 10% entfallen auf die Länder Bremen, Brandenburg und Schleswig-Holstein. Bestandteil des AWI sind auch die Georg-von-Neumeier-Station in der Antarktis, und das Forschungsschiff „Polarstern“, zu dessen Aufgaben u.a. die Ver- und Entsorgung der oben erwähnten Station gehören. Nach diesen Informationen wurde ein eindrucksvoller Film über die Arbeit und das Leben auf der „Polarstern“ gezeigt. Es folgte ein Vortrag von Herrn Jan Schulz über „Optische Methoden in

der Planktonforschung“. Dann zeigte uns Frau Krause die hochmoderne Bibliothek, den schönen Blick von der Dachterrasse über Bremerhaven und zuletzt die Kältekammer. Dort herrschte eine Innentemperatur von minus 27 Grad Celsius, und alle Teilnehmerinnen waren nach rund einer Minute Verweildauer froh, wieder in die „sehr warme“ Umgebung des Eingangsbereiches des AWI zu gelangen, wo wir verabschiedet wurden.

Gegen 13.00 Uhr wurde auf dem Restaurantschiff „Line Hirsch“ das gemeinsame Mittagessen eingenommen. Anschließend konnte das Museums-Fischereischiff „Gera“ besichtigt und ein kurzer Bummel im sogenannten „Schaufenster Fischereihafen“ gemacht werden.

Hier nun einige Anmerkungen von Regine aus Rostock zum Besuch auf der „Gera“:



Am Samstag Vormittag im Alfred-Wegener-Institut





„14.30 bis 16.00 Uhr - Stippvisite und Führung auf dem Fischerei-Museumsschiff „Gera“. Zu Beginn sahen wir einen kurzen Film über die Hochseefischerei am Anfang der 1950er Jahre.



Auf der „Gera“

So alt ist die „Gera“ allerdings nicht, aber etwa in den 1960er Jahren für die DDR-Hochseefischerei als Seitentrawler gebaut. Das bedeutet, dass das Netz seitlich auf das Schiff gehievt wird. Der Fang wurde je nach Bedarf an die großen Verarbeitungs-schiffen auf See abgegeben. Die „Gera“ war bis 1990 im Einsatz, dann kam das Aus für die ca. 160 Schiffe der DDR-Hochseefischerei. Bremerhaven wollte längst schon ein Museumsschiff einrichten, hatte aber beim Niedergang der BRD-Hochseefischerei vergessen, eins der Schiffe dafür aufzubewahren. So griff man zu, als die DDR-Flotte verschrottet werden sollte und erwarb die „Gera“ für einen „Freundschaftspreis“ (1 Appel und 1 Ei). Nun ist kein Fischer-schiff mehr übrig, so dass Rostock ein solches Museumsschiff nicht einrichten kann.“

Um 16.30 Uhr ging es per Bus zu einer Rundfahrt durch den modernen Containerhafen an der neu ausgebauten Stromkaje. Auf dieser Rundfahrt erfuhren die Teilnehmerinnen nicht nur Wissenswertes aus der Geschichte Bremerhavens, sondern speziell über den Container- und Autoumschlag. Vor allem letzterer spielt für die Bedeutung des Hafens eine wichtige Rolle. Letzte Etappe im Hafenbereich war die Lloyd Werft. Das Gelände wurde optisch beherrscht durch den Rohbau eines riesigen Passagierschiffes, das aus einer



Konkursmasse heraus von den USA nach Bremerhaven transportiert und hier bis Ende 2003 für die Norwegian Cruise Line fertiggestellt werden soll. Sehenswert war auch das sogenannte „Kaiserdock“, ein 220 m langes und bereits 1899 in Dienst gestelltes Trockendock, in dem sich zum Zeitpunkt der Besichtigung eine englische Kanalfähre zur Überholung befand. Nach kurzem Stop im Seemannsheim wurden wir gegen 19.30 Uhr im internationalen Seemannsclub der Seemannsmission „Welcome“ (wiederum im Containerhafen) von der Diakonin Anje Zetter begrüßt. Zunächst gab es ein Abendbrot, bestehend aus Dories sehr leckerer Spargel-suppe und frischem Brot. Beim anschließenden Rundgespräch wurden noch verschiedene Verbandsbelange ausgiebig erörtert. Danach wurden Ort und Termin des nächsten Workshops diskutiert, der weiterhin zweimal jährlich stattfinden soll. Für den November standen als Treffpunkt das Kehdinger Küsten-schiffahrts-Museum in Wischhafen oder Lubeck zur Diskussion. Für Mai 2004 ist Flensburg als Veranstaltungsort vorgesehen. Elke Thiers erinnerte daran, dass ein Ordner mit den persönlichen Daten und dem Werdegang

der Mitglieder angelegt werden sollte. Margaret Wesselhoft legte dazu von ihr entworfene Formblätter vor, die beim nächsten Workshop bearbeitet werden konnten. Es wurde von mehreren Teilnehmerinnen ausdrücklich darauf hingewiesen, dass diese Daten ausschließlich für die interne Verwendung gedacht sind.

Der Sonntag startete gegen 8.30 Uhr mit einem großen Frühstück im „Weser-Yacht-Club“. Regine Deschle wurde als Geburtstagskind von den Teilnehmerinnen mit einem Lied und einer Blume überrascht. Sie feierte ihren 66sten Geburtstag. Während einige sich nach dem Frühstück bereits auf ihren langen Heimweg machten, nahmen andere anschließend noch die Gelegenheit wahr, dem Deutschen Schifffahrtsmuseum einen Besuch abzustatten. Im dortigen Café verabschiedete die Verbandsvorsitzende Christine die Teilnehmerinnen gegen 13.00 Uhr und bedankte sich noch einmal ausdrücklich bei Dorte Lehmann und ihren Mitstreiterinnen Gudrun Badenius und Christiane Hamann für die sehr gute Organisation dieses rundum gelungenen Workshops.

Einladung zum 9. Workshop

Unser nächster Workshop findet vom 31. Oktober bis zum 2. November in Lubeck statt. Übernachtet werden kann im Lubecker Seemannsheim an der Untertrave 1a, oder noch etwas preisgünstiger im Lubecker CVJM in der Großen Petersgrube 11. Der Freitag Abend wird wie immer mit einem geselligen Beisammensein beginnen. Dieses Mal ist die Vorstellungsrunde fest eingeplant. Anschließend informiert unser Mitglied Margret Eismann über die neuesten Bestimmungen zum ISPS-Code (International Ship & Port Facility Security Code). Es wird einen

kleine Imbiss geben. Am Samstag werden wir um 9.30 Uhr in der Seemannsschule auf dem Prwall erwartet, wo der Schulleiter, Herr Hartke, uns durch die Räumlichkeiten führen und uns über den neuesten Stand der seemännischen Ausbildung informieren wird. Anschließend dürfen wir an einer Übung mit dem Freifall-Rettungsboot teilnehmen. Das Mittagessen werden wir ebenfalls in der Schule einnehmen können. Ab 14 Uhr ist dann eine Tour über die „Passat“ geplant. Ab ca. 16 Uhr geht es zurück Richtung Innenstadt und ab 18 Uhr werden wir zu Fuß

durch die Lubecker Altstadt bummeln, um anschließend im „Ti Pasa“ den Abend zu verbringen. Am Sonntag Vormittag endet der Workshop nach dem gemeinsamen Frühstück. Ihr könnt euch noch für die Veranstaltung anmelden. An Übernachtungskosten, Kosten für die Führung auf der „Passat“ und für zwei Frühstücke fallen insgesamt ca. 45 Euro pro Person an.

Nähere Infos zum Tagesablauf usw. erteilt euch gerne Christine. Fon: 046 1/1824560, Handy: 0171/7232176 oder Email: cketsch@foni.net.





Praktikum bei der Flensburger Schiffbaugesellschaft (FSG)

von Nadine Vogt

Irgendwann im Leben eines Studierenden kommt der Zeitpunkt, an dem die Abschlussprüfung naht. Oder wie in meinem Fall das Diplom. Da dazu eine Diplomarbeit nötig ist, stand ich nun vor der Entscheidung, mir von meinen Professoren irgendein Thema „aufs Auge drücken“ zu lassen oder die Eigeninitiative zu ergreifen. Nach reichlichem Überlegen und einem Gespräch mit Herrn Jorn Matthiessen Mitarbeiter der Personalabteilung der FSG, das sich auf der „Nord Job“, einer Jobborse für Schüler und Studenten ergab, habe ich mich dann entschlossen, ein Praktikum bei der Flensburger Schiffbau-Gesellschaft zu machen.

So stand ich dann am ersten Oktober 2002 in meinem zukünftigen Arbeitsbereich, in dem ich die nächsten sechs Monate verbringen sollte. Die Abteilung mit der Abkürzung TKR (Technische Konstruktion Rohrbau und -Systeme) ist mit der Konstruktion und Auslegung der gesamten Rohrleitungen an Bord beauftragt. Jeder Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin hat einen eigenen Aufgabenbereich. Die Konstruktion erfolgt schon bis zu zwei Jahre vor Baubeginn und endet noch lange nicht, wenn das Schiff vom Stapel gelaufen ist. Denn auch für Schiffe gibt es genauso eine Garantiezeit, wie für jeden anderen Gegenstand unseres taglichen Lebens.

Die Zeit während meines Praktikums verging relativ schnell, da ich die ersten Monate damit verbrachte, sämtliche Abteilungen der Werft sowie Konstruktionsvorschriften, Bauvorschriften, Arbeits- und Vorgehensweisen und auch meine Kolleginnen und Kollegen kennen zu lernen. Da ich mit Konstruktion am Computer bisher noch nichts zu tun hatte, durfte ich eine einwöchige Schulung für das CAD- Programm ME-10 mitmachen. ME 10 ist ein weit verbreitetes Zeichenprogramm für Computer. Besonders spannend fand ich es auch, in die große Schiffbauhalle zu gehen und zu sehen, wie rasant sich so ein neues Schiff entwickelt. Die Flensburger Schiffbaugesellschaft baut ihre Schiffe in Modulbauweise. Das heißt, dass alle Schiffssektionen in einzelnen Einheiten zunächst vorgefertigt und dann zu ei-

ner großen Einheit zusammengebaut werden. Quasi wie Lego, nur viel größer.

Wenn die kleinen Einheiten zu einer großen verschmelzen sollen, dann muss alles genau passen. Und eigentlich hat es immer gepasst. Wenn nicht, dann sind Tim und Jorg, die zwei für die Änderungen zuständigen Mitarbeiter in der Abteilung TKR, los gelaufen und mussten erst mal die Wogen wieder glätten. Dank Jorg, der schon zwanzig Jahre auf der Werft zugebracht hat und seine Ausbildung in der Rohrschlosserei gemacht hat, habe ich so manchen komischen Vogel kennen gelernt. Jorg hat mir dann irgendwann vorgeschlagen, mal in der Rohrschlosserei zu schauen, denn da wäre jemand, der mir die Werft mal so richtig von Grund auf zeigen konnte. Also ging ich „runter“(*) in den Rohrbau, um einen älteren Herrn mit rotem „Hut“(**) zu suchen, der in einer „Hütte wohnt“(***) und dessen Namen mit „S“ beginnt (den Namen konnte ich mir irgendwie nicht merken). Und fortan wurde ich, wenn ich im Betrieb war, unter die Azubis gemischt, die nämlich vor eben jener „Hütte“ ihre praktischen Erfahrungen sammeln durften. So verbesserte ich ganz nebenbei unter anderem meine Kenntnisse im Schweißen, lernte CuNiFe**** zu loten und darüber hinaus wie man Rohre biegt und richtig einbaut.

Mittlerweile hatte sich auch das Thema für meine Diplomarbeit herauskristallisiert, auf das ich mich mit meinen zwei Betreuern, Herrn Helmut Krall, dem Chef der Abteilung TKR, und mit Herrn Holger Rosch, der für die Rohrleitungsschemata zuständig ist, geeinigt habe. So schrieb ich dann an meiner „Optimierung des Seekühlwassersystems eines Seeschiffes mit drehzahlgesteuerten Seekühlwasserpumpen“. Und ab und zu, wenn es im Büro zu eintönig wurde, habe ich mich auch mal wieder aufgemacht, um die Ergebnisse im Betrieb, d.h. auf dem Helgen zu bewundern. Während meines Praktikums bin ich außerdem in den Genuss gekommen zwei Stapelläufe mit zu erleben. Ein besonderes „Highlight“ war die Probefahrt auf dem Neubau Nr.719 mit dem Namen

Longstone. Da einer der Ingenieure kurzfristig ausgefallen war, durfte ich dann auch gleich, als Vorgeschmack auf meine Zeit nach dem Studium, mit Maschinenwache gehen. In einem mit Leuten vollgestopften MKR (Maschinenkontrollraum) und mit Nebel ausgefülltem Maschinenraum (Probelauf der Feuermelder) sind wir über die Ostsee geschippert, haben Meilenfahrten, Rudermanöver, Williamsen-Törns, Notmanöver von den Hauptmaschinenführern, Black Outs, usw. gefahren. Nebenbei wurden noch von den mitfahrenden Werftarbeitern die letzten Arbeiten am Schiff durchgeführt.



Nadine referierte, auf dem letzten Workshop über Ihre Diplomarbeit.

Insgesamt gesehen war mein Praktikum prima, da es mir einen besseren Einblick in die Funktionsweise einer Werft vermittelt hat. Und natürlich habe ich auch viele interessante Leute kennen gelernt. Ich wurde jedem, der aus der Seefahrtsbranche kommt und die Gelegenheit dazu hat, raten ein Praktikum auf einer Werft zu machen.

Zum Schluss möchte ich noch allen danken, die mir während meiner Werftzeit hilfreich zur Seite gestanden haben und mir mit viel Geduld alles erklärt haben.

(*) = Auch die Arbeiter gingen „runter“ wenn sie eigentlich „hoch“ in die Konstruktion wollten. (**) = Werft „Slang“ für Helm. (***) = Werft „Slang“ für Schweißkabine. (****) Eine Kupfer-Nickel-Eisen-Legierung, die besonders seewasserbeständig ist.





Die FSG - Ein Schiffbauunternehmen mit Tradition

von Christine Keitsch

Die Flensburger Schiffbau-Gesellschaft (FSG) wurde vor 131 Jahren, am 3. Juli 1872, gegründet und war schon wenige Jahre später das bedeutendste Industrieunternehmen Flensburgs und zugleich auch größte Arbeitgeberin der Stadt.

Anfang der 1980er Jahre war die Werft von der Harmstorff-Gruppe übernommen worden. Nachdem diese 1986 Konkurs anmelden musste, drohte auch der FSG das Aus, doch 1990 entschloss sich der Lübecker Reeder Henning Oldendorf, das Flensburger Traditionsunternehmen weiter zu führen. Seitdem konzentrierte sich der Schwerpunkt der Produktion auf dem Serienschiffbau. Neben Containerschiffen und Marineversorgern machte sich die Werft vor allem mit der sogenannten „Ecobox, einem Mehrzweck-Containerschiff und der „C-Box“, einem Mehrzweck-Frachter, in den 90er Jahren einen Namen. Seit nunmehr vier Jahren ist die FSG auch im Entwurf und der Fertigung von RoRo-Schiffen engagiert - und das mit außerordentlichem Erfolg. Im Mai 2002 erhielt die Werft für diese Entwürfe den „RoRo-Ship-Award“ einer angesehenen internationalen Fachzeitschrift. Ein ganz besonderes Konzept lag mit einer RoRo-Passagierfähre für die Faroer- und Islandfahrt vor, die auf der Lübecker Flender-Werft nach Plänen der FSG produziert und im April dieses Jahres abgeliefert wurde.

Nachdem die Mitarbeiterzahlen nach der Übernahme durch das Lübecker Reedereiunternehmen um gut die Hälfte - auf 600 Mitarbeiter nämlich - gekürzt werden musste, beschäftigt die FSG mittlerweile wieder rund 700 Menschen.

Bis heute ist die FSG für Flensburg ein Unternehmen, das viele und vor



allem vielseitige Arbeitsplätze bietet und sie ist mit ein Grund dafür, dass sich der Wirtschaftsstandort Flensburg erfolgreich auf dem internationalen Markt behaupten kann. Allerdings wird seitens des Unternehmens beklagt, dass sich in zunehmendem Maße ein Facharbeitermangel bemerkbar macht, der sich allein mit der selbst durchgeführten Berufsausbildung langfristig nicht beheben lassen wird. Bei den Ingenieuren ist die Situation sogar noch prekärer. „Dass wir selbst keine Defizite haben liegt daran, dass Nachwuchs-Ingenieure gerne zu uns kommen, weil wir bundesweit die umfangreichste Forschung im maritimen Bereich durchführen und damit den Studenten schon interessante Praktika und Diplomarbeitsthemen bieten können,“ so Karl-Heinz Carstens, Leiter der Personalabteilung der FSG.

Im Gegensatz zu früheren Zeiten ist auch der Schiffbau heute keine reine Männerdomäne mehr, obwohl Frauen, wie in den meisten technischen oder schiffahrts-bezogenen Berufen so auch hier, nach wie vor unterrepräsentiert sind. Von den ins-

gesamt 24 weiblichen Arbeitskräften der FSG sind 18 als Büroangestellte tätig. Fünf Frauen arbeiten in der Konstruktion, darunter drei Diplom-Ingenieurinnen für Schiffbau und zwei Diplom-Mathematikerinnen. Im letzten Jahr waren darüber hinaus von den insgesamt fünf Praktikanten drei weiblichen Geschlechts.

Wer sich für ein Praktikum auf der Flensburger Schiffbau-Gesellschaft interessiert, kann sich zum einen auf der homepage der FSG informieren: www.fsg-ship.de, oder sich direkt an Jorn Matthiessen, Mitarbeiter der Personalabteilung der FSG wenden: matthie@fsg-ship.de



Drei der insgesamt 24 Frauen, die auf der FSG beschäftigt sind. Von links: Schiffbauingenieurin Heike Kramer, sowie die Mathematikerinnen Sandra Schroter und Katja Christiansen.

Die nächste Ausgabe erscheint voraussichtlich im Dezember 2003

Herausgeber: Verband Frauen zur See e.V. Redaktion: Dr. Christine Keitsch

Morrisenstr. 39 24943 Flensburg Fon: 0461/1824560 Fax: 0461/1824559 E-Mail: c.keitsch@foni.net

Versand: Flensburger Schifffahrtsmuseum Druck: Clasen-Druck, Flensburg Logo: Rainer Pruss, Flensburg

